

50 Marschgruppen der Armee am "goldenen" Internationalen Vier-Tage-Marsch in Holland

Autor(en): **H.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit
FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **41 (1965-1966)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstklassige Passphotos

Pleyer-PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Fortsetzung von Seite 596

Der **Beobachter-Unteroffizier** ist Chef des Fernüberwachungspostens. Auf Grund des vom Uebermittlungsunteroffizier erhaltenen Befehls arbeitet er in der Regel nach folgendem Arbeitsplan:

- Erkundung im Gelände und festlegen des genauen Standortes des Fernüberw.Po.
- Aufnahme der Verbindung mit dem Kommandoposten der Kp. und den KP der Geschützzüge mit Funk, sofern der Funkbereitschaftsgrad dies erlaubt.
- Festlegen des genauen Beobachtungssektors im Gelände.
- Geographische Orientierung der Leute und Geländetaufe.
- Sofortmaßnahmen zur Sicherstellung der Luftraumüberwachung.
- Erstellen eines Ansichtskrokis, welches den eingesetzten Beobachtern die Orientierung im Gelände und das Lokalisieren der Flugzeuge erleichtert.
- Erstellen der Ablösungsliste.
- Organisation und Einrichten der Unterkunft.

Parallel zu den erwähnten Tätigkeiten wird die Telefonleitung vom Fernüberwachungsposten zu einem Geschützzug gebaut. In der Regel können 3–5 km Draht ausgelegt werden. Tauchen nun einzelne Flugzeuge oder Flugverbände im Beobachtungssektor auf, werden diese ohne Verzug allen Feuereinheiten über die befohlenen Uebermittlungsmittel gemeldet. Diese Meldungen des Fernüberwachungsposten umfassen folgende Punkte:

- Aufruf «Achtung»
- Rufname des Postens «Rio»
- Flughöhe «Tief – mittel – hoch»
- Erkennung «Feind» oder «Eigene»
- Anzahl der Flugzeuge «Vier»
- Flugrichtung «Says Richtung Stellung»
- Abschluß «Fertig»

Um den Inhalt dieser Meldung verständlich zu machen, gehe ich auf den Sinn einzelner Stichworte ein:

- Der Aufruf «Achtung» alarmiert die Geschützmannschaft und die Nahbeobachter.
- Der Rufname des Postens «Rio» – zugleich Rufname der Funkstation – sagt dem Feuerleitenden, in welchem Sektor sich Flugzeuge aufhalten.
- Die Angabe der «Flughöhe» kann dem Feuerleitenden die Beurteilung der den Geschützzügen drohenden Gefahr erleichtern.
- Das Erkennen feindlicher oder eigener Flugzeuge durch die Beobachter erleichtert dem Feuerleitenden die zu treffenden Maßnahmen.
- Die Flugrichtung ergibt sich aus dem vom Flugzeug überflogenen Gebiet im Sektor und gibt dem Feuerleitenden präzise Angaben über den Standort und die Flugrichtung der Flugzeuge.

Erfreulicherweise haben eine Vielzahl von Übungen, bei denen Fliegerstaffeln eingesetzt wurden, bewiesen, daß eine auf diese Art organisierte Luftraumüberwachung wesentlich dazu beiträgt, die Schußbereitschaft der Inf.Flav. zu er-

höhen. Selbst Hunterstaffeln – also unserem zur Zeit schnellsten Flugzeugtyp – ist es nicht gelungen, Infanteriefliegerabwehreinheiten zu überraschen. Es gelang den Geschützzügen in der Regel, ihre Rohre um Sekunden vor dem Auftauchen der angreifenden Jäger in Schußrichtung zu bringen.

Zum Schluß eine kurze Orientierung über die Ausbildung unserer Beobachter: Nebst der Grundausbildung erfolgt in der Rekrutenschule und in den sich alle zwei Jahre wiederholenden Inf.Flav. Schießkursen für WK-Einheiten die Ausbildung im Uebermittlungsdienst, im Flugzeugerkennungsdienst und im Luftspähdienst. Der Schwerpunkt liegt beim praktischen Luft-Spähdienst und bei der Flugzeugerkennung.

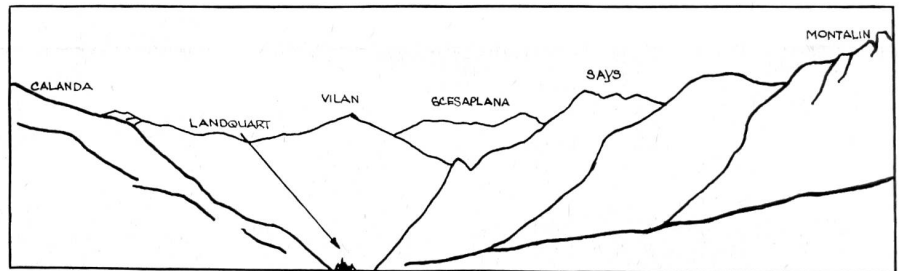
Für den Flugzeugerkennungsdienst stehen moderne Lehrmittel wie Flugzeugmodelle, Diapositive, Filme und anderes Anschauungsmaterial zur Verfügung, die einen methodisch gut aufgebauten Unterricht ermöglichen.

Am Schluß der RS oder des Schießkurses hat der Beob. und Feuerleitende eine strenge FED-Prüfung zu bestehen. Im Uebermittlungsdienst liegt das Schwergewicht bei folgenden Stoffgebieten:

- Bau von Telefonleitungen und deren Unterhalt
- Bedienung und Wartung der Uebermittlungsgeräte
- Schulung der Meldetechnik.

Abschließend ist noch zu erwähnen, daß ein Teil der Beobachter neben der skizzierten Ausbildung als Motorfahrer ausgebildet wird.

Beispiel eines Ansichtskrokis



50 Marschgruppen der Armee am «goldenen» Internationalen Vier-Tage-Marsch in Holland

H. A. Die im Jahre 1951 mit der ersten Marschgruppe des UOV Biel am Internationalen Vier-Tage-Marsch in Nijmegen begonnene Tradition der Schweizer Armee an dieser originellen, auf das Mitmachen ausgerichteten Marschprüfung, hat in der letzten Juliwoche mit der 50. Auflage einen unvergeßlichen Höhepunkt erlebt. Das in 50 Marschgruppen unterteilte Marschbataillon der Armee umfaßte 650 FHD und Soldaten. Dazu kamen in der Zivilkategorie rund 700 Frauen, Männer und Jugendliche aus der Schweiz, welche die Präsenz der Eidgenossenschaft in diesem langen und bunten Heerzug der zivilen und militärischen Marschgruppen besonders unterstrichen, vorab durch die vielen Jugendgruppen der Pfadfinder und der Jungschützen sowie anderer Organisationen. Es hat sich gezeigt, daß der unter dem Patronat des SUOV stehende Schweizerische Zwei-Tage-Marsch in Bern eine sehr gute Werbung für den Hollandmarsch ist und auf diesem Wege immer mehr Schweizer in der Zivilkategorie einzeln oder in Gruppen ihre 4 x 30–55 km marschieren.

Für das Schweizer Marschbataillon meldeten sich auch dieses Jahr rund 1500 Wehrmänner zur Fahrt nach Holland, um hier im Sinne des freiwilligen außerdienstlichen Einsatzes ihre Marschtüchtigkeit unter Beweis zu stellen. Die erfreuliche Tatsache, daß die Schweizer Soldaten in Nijmegen in bezug auf Unterkunft und Verpflegung Gäste der niederländischen Armee sind,

zwingt zu einer Begrenzung des Kontingents, das in den Jahren 1959 bis 1960 von rund 350 auf 650 Mann angewachsen ist. Die Auswahl ist nicht immer leicht, und vorweg werden jene Gruppen berücksichtigt, die sich durch seriöses Training und durch gute Haltung in den Vorjahren auszeichneten. Diese Auslese hat sich bewährt, hat doch dieses Jahr in Nijmegen kein einziger Schweizer Wehrmann unterwegs aufgegeben, was im Vergleich zu anderen Armeen als vortreffliche Leistung gewertet werden darf. Die Marschgruppen der Schweizer Armee wurden in Nijmegen selbst, in unmittelbarer Nähe des Start- und Zielplatzes in zwei Schulhäusern mit Betten untergebracht, während 10 km außerhalb der Stadt ein Zeltlager für 8000 Soldaten aus 13 Armeen errichtet wurde. Es handelt sich bei diesen Wehrmännern um Angehörige von Armeen, die zur Zeit des Marsches während Monaten im Dienst stehen und einfach zum Vier-Tage-Marsch abkommandiert werden, wie zum Beispiel bei den Holländern, Amerikanern, Briten, Belgiern und Kanadiern. Es sind auch durchwegs junge Leute, die für das Lagerleben in Zelten trainiert sind. Die Wehrmänner des Schweizer Marschbataillons rücken direkt aus dem Zivilleben nach Nijmegen ein, bestehen den Marsch im Dienste der freiwilligen außerdienstlichen Einsatzbereitschaft auf eigene Kosten und sind durchschnittlich einiges älter als ihre Kameraden der anderen Armeen. Aus diesem Grund rechtfertigt es sich nach den Wor-

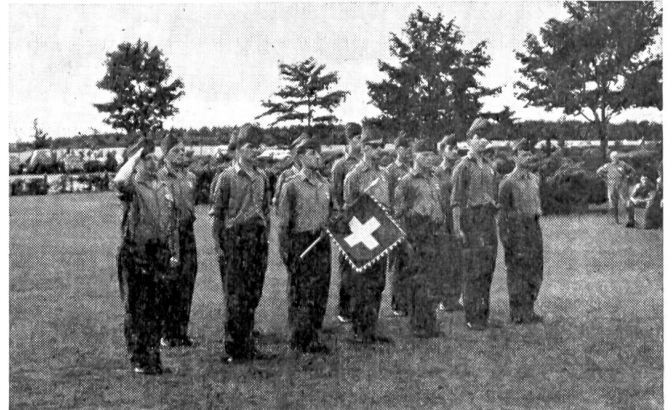
ten des Chefs der Schweizer Delegation, Oberstbrigadier Emil Lüthy, die Marschgruppen unserer Armee in festen Unterkünften unterzubringen. Nach einer Angewöhnung von wenigen Tagen wäre der Bezug eines Zeltlagers durchaus denkbar. Unsere Wehrmänner treten nach der Rückkehr in die Schweiz sofort wieder ihren Posten im Zivilberuf an, und es wäre unverantwortlich, nicht alles zu tun, um sie vor gesundheitlichen Schäden zu bewahren.

Zur Schweizer Delegation trat in Nijmegen auch der in London und Den Haag akkreditierte Militärattaché, Oberst Willy Frei, der erstmals am «Vierdaagse» mit dabei war. Er bestätigte dem Berichterstatter in einem Gespräch, daß die Schweizer Marschgruppen in Haltung und Auftreten einen vorbildlichen Eindruck hinterließen, Ehre für Land und Armee einlegten und eine markante Demonstration aktiver eidgenössischer Wehrbereitschaft

boten. Nach vier harten Marschtagen hinterließ vor allem der Einmarsch am Freitagnachmittag einen großartigen Eindruck, als das Bataillon, im feldgrauen Harst zu Achterkolonnen zusammengefaßt, voraus der Bataillonskommandant, dahinter die Fahne mit der Fahnenwache und die Gruppe der 50 Standarten der Marschgruppen, auf der 5 Kilometer langen Einmarschstrecke durch das Spalier der über 600 000 Zuschauer unter tosendem Beifall und mit Blumen überschüttet in Nijmegen einmarschierte. In einigen Abstand folgte unter Führung des Ehrenzentralpräsidenten des SUOV, Erwin Cuoni, die Stadtmusik Luzern in den rotweißen Uniformen mit schwarzen Bärenfellmützen der Schweizer Grenadiere in napoleonischen Diensten, die in Nijmegen ehrenvoll und erfolgreich die Schweizer Marschmusik vertrat. Besser als Worte gibt unser Bildbericht Einblick in das Geschehen des 50. Internationalen Vier-Tage-Marsches mit der dominierenden Präsenz der Schweiz.



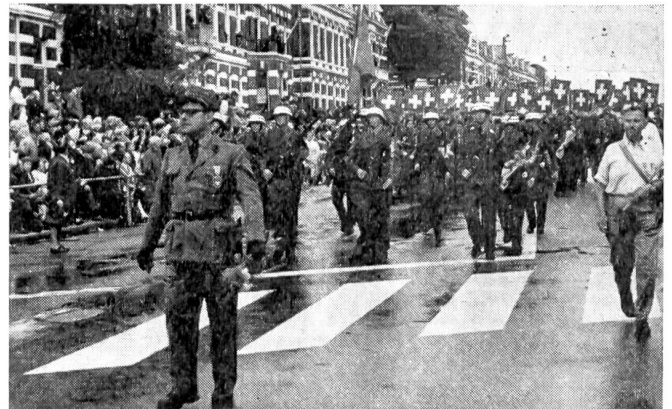
Wie jedes Jahr delegierte auch die Armee Israels eine 44 Männer und Frauen umfassende Marschgruppe, die ganz auf die gute Präsenz ihres Landes ausgerichtet war.



Die Schweizer Armeegruppen legten auf dem Friedhof einen Halt ein und gedachten in Achtungstellung der jungen, auch für unsere Freiheit gefallenen Kameraden.



Alle Armeegruppen hatten außerhalb der Stadt retabliert, um beim Einmarsch einen guten Eindruck zu machen. Hier paradiert das Detachement der Armee Luxemburgs vorbei.



Voraus schritt der Bataillonskommandant, Major Karl Seewer, gefolgt von der Bat.-Fahne mit Fahnenwache, gestellt von der Marschgruppe des UOV Lausanne. Dahinter folgten vor dem großen feldgrauen Harst in Achterkolonnen die Gruppe mit den 50 Standarten der Marschgruppen.



Eine der anmutigen Marschgruppen der Damen der dänischen Heimwehren.



Einmarsch der kanadischen Armee, die ihr eigenes Musikkorps mitbrachte.